

Übrigens ...

Fachlateinisch

Hier ein paar Beispiele von Lehnwörtern aus der Winzer-Fachsprache und ihre lateinischen Ursprünge:

Wein (lateinisch vinum); Most (mustum); Winzer (vinitor); Wingert (vineta); Kammert (camera); Stiffel (stipula); Truddel (trudis); Sesel (sicilis); Schemel (scamelum); Logel (loculus); Karst (cornis); Kelter (calcatorium); Küfer (cuparius); Keller (cellarium); Schoppen (staupus); Zuber (tina); Rebe (repere = kriechen) und Kastanie beziehungsweise Keschde (castaneum).

geht aus der Tatsache hervor, dass es als Sprache der Kirche und der Wissenschaften bis weit über das Spätmittelalter und die beginnende Neuzeit hinaus in Gebrauch war.

Unser täglich Latein

Die des Lesens und Schreibens unkundigen rheinfränkischen Kolonisten werden den Weinbau und mit ihm die Fachausdrücke von ihren romanischen Kollegen übernommen haben. Wir kennen heute unter den vielen anderen Lehnwörtern unserer Sprache auch eine ganze Reihe von Begriffen um den Wein, die von den alten Römern stammen. Allein schon die weisen deutlich auf eine ungebrochene Tradition des Weinbaus in der Pfalz seit 2000 Jahren hin, auf die unsere Winzer stolz sein können. Ganz im Gegensatz dazu sind in solchen Gebieten, in denen die Völkerwanderung den römischen Weinbau vernichtete und dort, wo der Weinbau erst später Fuß fasste, Ausdrücke germanischen Ursprungs in Gebrauch. Zum Beispiel anstatt Kelter: Trotte von treten. Oder anstatt Winzer: Häcker von hacken.

Legionär in Obergermanien

Die römischen Legionen der Kaiserzeit waren auf Grund ihrer eisernen Disziplin und hervorragenden Bewaffnung den Gegnern weit überlegen. Die für die damaligen Zeiten ungewöhnlich hohe Qualität der aus norischem Stahl (aus der Provinz Noricum, dem heutigen Kärnten) geschmiedeten Stichschwerter (Stoßwaffe) übertraf die der langen keltischen und germanischen Eisenschwerter (Hiebwaffe) bei weitem. Die verbogen sich oft schon beim ersten Hieb. Der Krieger musste sie dann mühsam wieder gerade biegen und dabei konnte manches passieren.

Legionär konnte nur derjenige werden, der römischer Bürger war. Das Bürgerrecht, schon in republikanischer Zeit an alle Einwohner Italiens gegeben, erhielten nach und nach auch die Stadtbewohner in der Provinz. Eine Legion, wir würden heute Division sagen, hatte die Sollstärke von 5500 bis 6000 Mann. Sie gliederte sich in neun Kohorten von je 500 und eine, die erste, von 1000 Mann. Eine Kohorte bestand aus jeweils sechs Zenturien zu je 80 Mann. Etwa 120 berittene Kundschafter und Melder ergänzten die Infanterie.



Sommerfest an der
Villa am Weilberg mit
Fritz Schumann,
Günter Eymael,
der pfälzischen
Weinkönigin 1999/2000
Birgit Winkler und den
Römern der
Kohorte Opladen.

Übrigens ...

Wappen
Gönnheim



Mantelgeschichten

Das Wort „capa“, die Bezeichnung für den römischen Militärmantel, ist interessant. Von Capa leitet sich unser Begriff „Kapelle“ her. In der Capella wurde die mit dem Schwert zerschnittene Capa, die der Heilige Martin mit dem frierenden Bettler geteilt hatte, von einem Capellan (Kaplan) aufbewahrt. Auch die Musik-„Kapelle“ leitet ihre Bezeichnung vom der römischen Capa her. Und beim Stierkampf lenkt der Banderillero mit seiner capa, seinem „roten Tuch“, die Aufmerksamkeit des Tieres auf sich, wenn es das Ritual oder die Situation erfordern. Tatsächlich war die Capa des römischen Soldaten rot!

Legionen und Hilfstruppen

In Grenzgebieten verfügten die Legionen über Hilfstruppen: Infanterie und Kavallerie. Die wurden im Lande rekrutiert, mussten aber auch in anderen Provinzen Dienst tun. Deren Soldaten erhielten nach einer Dienstzeit von 25 Jahren mit ihrer ehrenhaften Entlassung automatisch auch das römische Bürgerrecht. So konnten ihre Söhne in einer Legion Dienst tun. Auch der Legionär diente 20 bis 25 Jahre. Nach seiner Entlassung konnte er als kampferfahrener Veteran weiter bei seiner Legion bleiben oder zwischen einer Abfindung in Geld und einer Zuweisung von Land wählen.

Viele Veteranen ließen sich nach ihrem endgültigen Abschied von der Legion in der Nähe ihrer Garnison nieder, wo sie im Frieden ihren Dienst absolviert und oft, allerdings illegal, eine Familie gegründet hatten. Offiziell heiraten durfte der Legionär als Berufssoldat erst nach dem Ausscheiden aus der Armee. Dann erst konnten er seine wilde Ehe legalisieren und seine Familienverhältnisse ordnen. Die Familien, Frauen

Standartenträger der VI. Legion - das Vexillum, die kleine Standarte, erhielten Gruppen, die fern der Legion operierten.



und uneheliche Kinder, lebten in den Vorstädten der Lager, den canabae, und folgten ihrem Ernährer, wenn der versetzt wurde oder ins Feld zog.

Der Legionär und sein Sold

Der Sold eines einfachen Legionärs zur Zeit des Augustus betrug 900 Asse im Jahr. Ein Angehöriger der Hilfstruppen erhielt 750 Asse. Im Krieg kamen noch Anteile an der Beute und bei besonderen Anlässen Gratifikationen hinzu. So waren die Soldaten finanziell nicht schlecht gestellt, zumindest was die Kaufkraft angeht. Besser standen sich die Offiziere: Einem Centurio, also Hauptmann oder Kompaniechef, standen als Sold 13 500 Asse zu, wenn er als Römer in einer Legion diente. Bei den Auxiliärtruppen wurden ihm nur 3 750 Asse ausbezahlt. Der Primus pilus war der ranghöchste Offizier nach den Generalen und den Stabsoffizieren. Er erhielt mit 54 000 Assen den sechzigfachen Sold eines Legionärs.

Die wachsende Bedeutung des Militärs für die Ausdehnung und Verteidigung des Imperiums und eine unaufhaltsame

Inflation liessen die Besoldung im Lauf der Zeit stark steigen. Als unsere Villae rusticae im Alamannensturm um 250 n.Chr. in Rauch aufgingen, lag der Sold für den Legionär bei 7 200, der des Primus pilus bei 432 000 Assen. Bei beiden war er auf das achtfache angestiegen, allerdings nur nominell und nicht nach der Kaufkraft. So sehr viel mehr konnte sich der Soldat damit also auch nicht leisten.

Uniform und Waffen

Die Ausbildung war hart: täglich Drill, lange Gepäckmärsche, Training an der Waffe: Schwert und Dolch, Schild und Lanze. Das Übungsschwert war aus Holz, aber schwerer als das aus Stahl. Die Felddausrüstung wog schwer. Mit Panzer (10 bis 12 Kilogramm), Waffen und Schild, Helm, Mantel, Feldflasche, Pickel, Schanzzeug, Palisaden, Kochgeschirr und Vorräten wog sie um 50 Kilo. Der Legionär war Selbstversorger, Feldküchen gab es nicht. Gepäckmärsche von 50 Kilometern und mehr waren an der Tagesordnung. Im Manöver, erst recht auf dem Feldzug, hatte die Truppe jeden Abend ein nach ganz bestimmten Regeln befestigtes Lager aufzuschlagen.

Die Uniform des Legionärs bestand aus Capa, Tunika, dem Gürtel für den Dolch und aus einem Schurz aus mit Metall beschlagenen Lederstreifen, aus dem Gehänge für das Schwert, den genagelten, aus einem Stück Leder gefertigten Sandalen,

Die Offiziere

Befehligt wurde jede Legion von einem Legaten (General), der im Range eines Senators stand und der vom Kaiser persönlich ernannt wurde. Dessen Stellvertreter war der Präfekt, der Lagerkommandant. Ihnen unterstanden die Stabsoffiziere, die tribuni, meist sechs an der Zahl. Die Tribuni waren keine Berufsoffiziere, sie durchliefen diese Stellung für